

Der Geschirrhof liegt in unmittelbarer Umgebung zum Stift Klosterneuburg und damit in der Schutzzone „Rathaus“, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die bauhistorisch schützenswerte Bausubstanz und das charakteristische Ortsbild zu erhalten. Somit war von vornherein klar, dass bauliche Veränderungen, sowohl im Außen- als auch im Innenraum der Gesamtanlage, so gering wie möglich gehalten werden sollten.

Nach eingehender Analyse, und unter besonderer Berücksichtigung des allgemeinen Klosteralltags und der historischen Nutzungsvielfalt des Geschirrhofes, hat sich folgendes Nutzungskonzept herauskristallisiert: typische klösterliche Attribute, wie Bildung, Handwerk und Selbstversorgung, werden mit Wohnen und Gastronomie kombiniert. Im Vordergrund stehen hierbei traditionelle Handwerksberufe, wie Seifensieden und Papierschöpfen, die schon im Mittelalter in Klöstern ausgeführt wurden, und nun von Touristen und/oder Anrainern unter fachkundiger Anleitung und in alter Tradition wiedererlebt werden können. Je nach möglichem Zeitaufwand, kann man entweder die eine oder andere Handwerkstechnik ausführen, bei der Ausführung zuschauen oder die fertiggestellten Produkte käuflich erwerben.

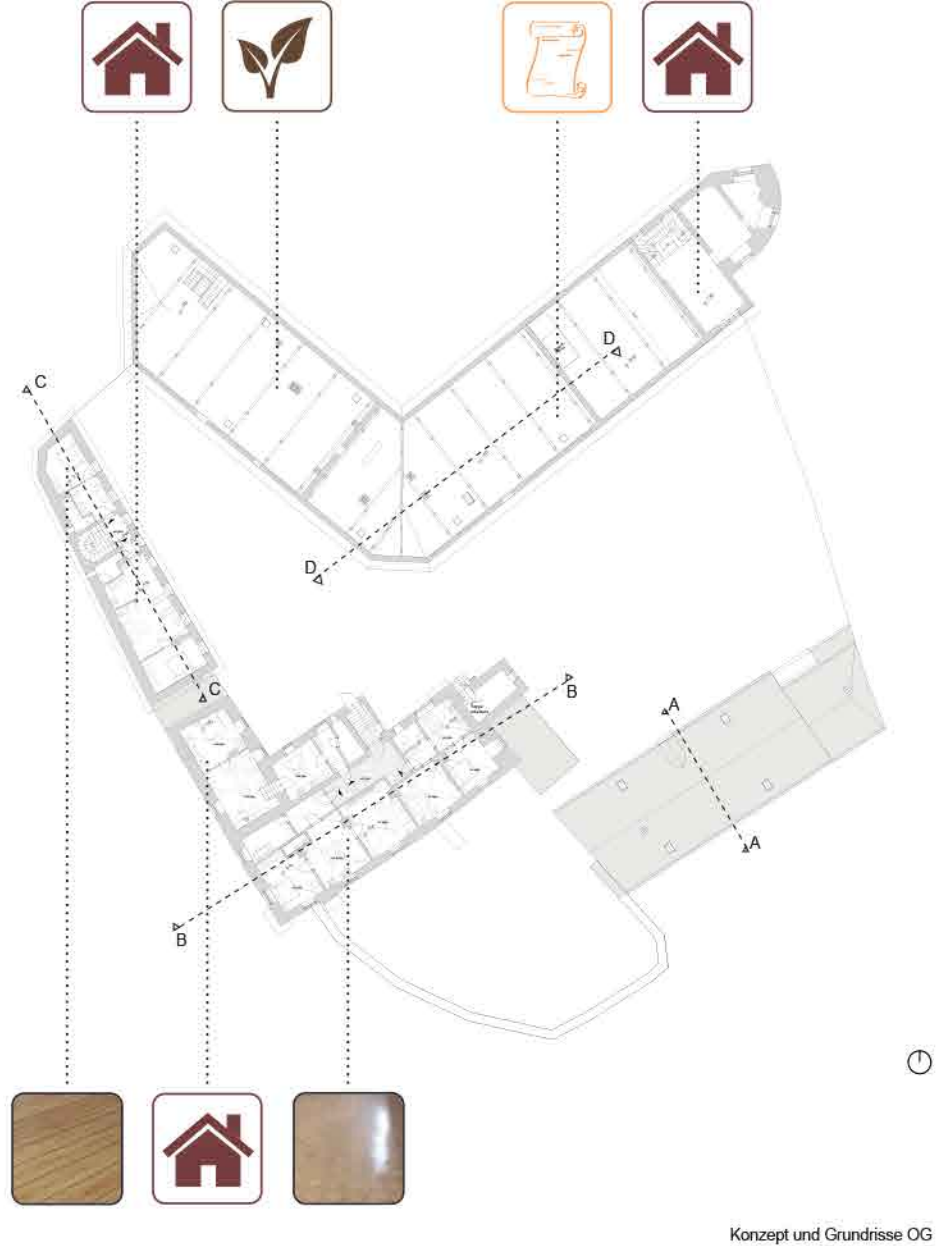
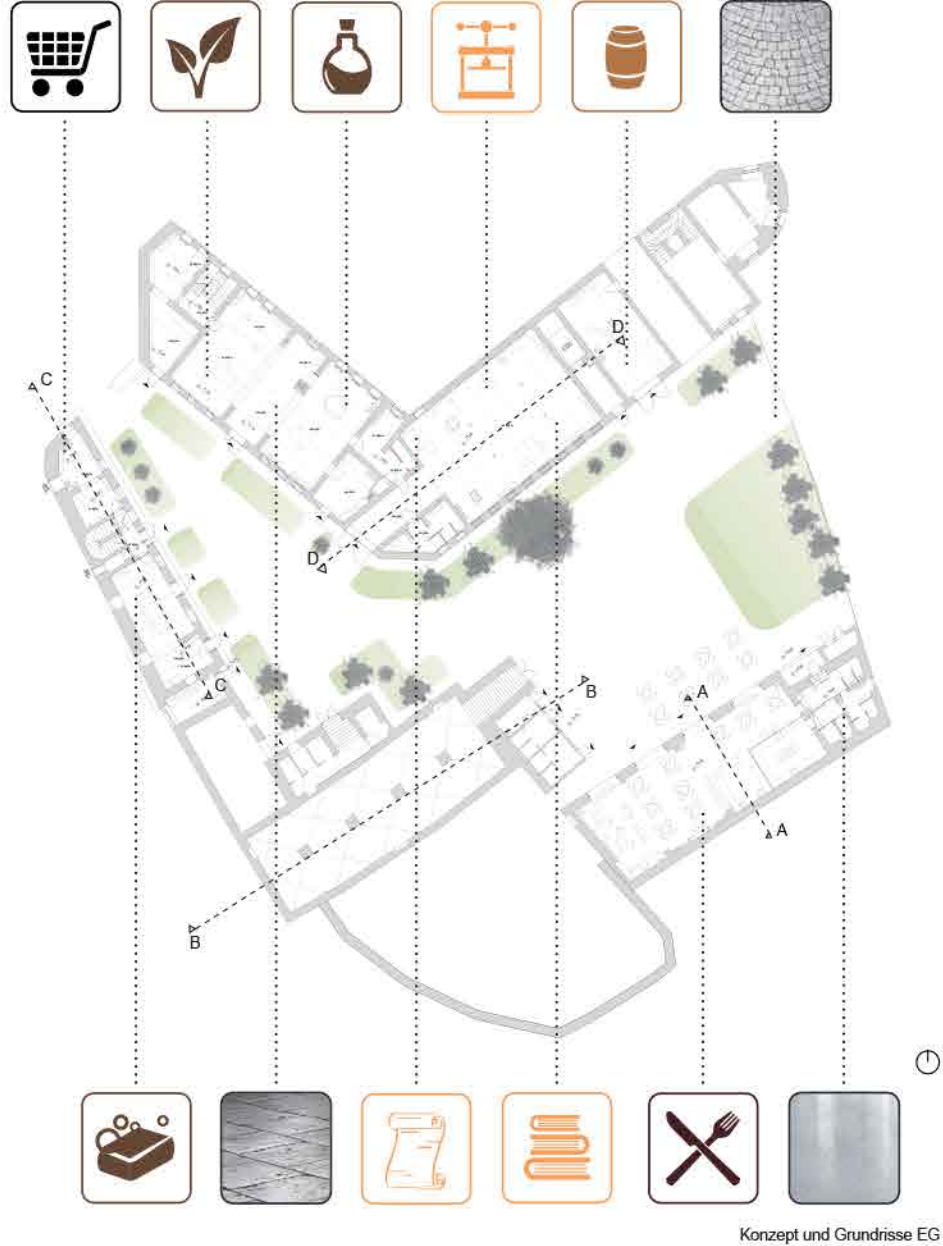
Ziel war es zum einen, die unmittelbare Nähe zum Stift Klosterneuburg zu nutzen, im Umkehrschluss aber auch, den dortigen Kurzzeittourismus zu verlängern, indem die Touristen mit zusätzlichen Attraktionen länger in Klosterneuburg gehalten werden. Außerdem sollte auch ein ansprechendes Angebot an Freizeitaktivitäten für die Anrainer geboten werden.

Die vorhandene Bausubstanz, die von der Romanik (Teile der alten Außenmauern der Kunigundenkapelle; jetzt Mauerteile des Schmeding- bzw. Remisentrakts) über die Gotik und den Barock (Schmedingtrakt) bis hin zum Späthistorismus (Schömertrakt und Gassentrakt) reichen, wird in ihrer Materialität nicht verändert. Später durchgeführte Materialveränderungen hingegen, hier besonders die Fußbodenbereiche im Innen- und Außenraum, werden, unter Rücksichtnahme auf die vorhandenen Strukturen, angepasst und verändert.

Der Schmedingtrakt und das obere Geschoss des Gassentrakts werden, wie schon in der Vergangenheit, als Wohnungen genutzt. Bis auf wenige Adaptionen im Innenraum, wird die Substanz nicht verändert. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Gassentrakts und im gesamten Schömertrakt werden zu Werkstätten umfunktioniert. Dabei wurde darauf geachtet, dass die unterschiedlichen Anforderungen an das jeweilige Handwerk und die vorhandenen räumlichen Strukturen, so gut es geht aufeinander abgestimmt sind. Im Remisentrakt, in dem die größten baulichen Veränderungen passieren werden, wird ein Gastronomiebereich entstehen.



Modellfoto, Blick in den Hof Richtung Westen





Ansicht Remisentrakt Nordwest



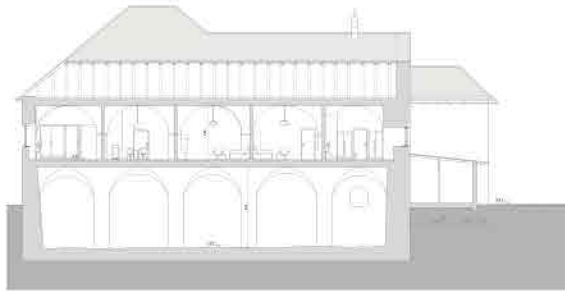
Ansicht Schmedingtrakt Nordost



Ansicht Gassentrakt Nordost



Schnitt AA Remisentrakt



Schnitt BB Schmedingtrakt



Schnitt CC Gassentrakt



Innenraum Remisentrakt



Küche im Schmedingtrakt



Verkaufsbereich im Gassentrakt





Ansicht Schömertrakt Südwest



Schnitt DD Schömertrakt



Papierhandwerk im Schömertrakt



Modellfoto, Blick in den Hof Richtung Süden